DAS PORTRÄT

Werner Forner

1. *Zur Person*: Die gnädigen Parzen haben es wohl gut gemeint: Die panischen Schrecken des Krieges waren vorbei, als sie die Ärmel aufkrempelten, und statt hastiger Problemlösungsstrategien haben sie meinem Schicksalsfaden eher verweilendes Schauen und Staunen und den Drang nach Erklären beigesponnen. Zentrales Explicandum und Fascinosum war mir, so weit ich zurückdenken kann, Sprache. So wählte ich nach dem humanistischen Abitur in Köln die Studienfächer Latein, Romanistik und Allgemeine Sprachwissenschaft. Die Faszination für Sprache operationalisierte sich jenseits der unmittelbaren Wahrnehmung, die ja funktional trügerisch ist, in Problemstellungen vom Typ: Wie ermittelt man sprachliche Systeme? Wie vergleicht man verwandte Systeme? Wie erklärt sich Rezeption und Bewertung von Texten?

Sprache variiert: Systemische, diachronische, diatopische Varianten sind als Regelsystem beschreibbar. Dies an empirisch neuem Material – nämlich anhand des Genuesischen – vorzuführen war Ziel meiner Dissertation von 1974. Spätere dialektologische Analysen zu ligurischen Dialekten und zum galloitalisch-okzitanischen Übergangsbereich brachten neue Einsichten zu Problemen des Sprachkontakts, zur Klassifikation, zur Rekonstruktion, sowie zur Expansion hegemonialer (Sprach-)Systeme.

Neben dem dialektologischen Systemvergleich wurden in Publikationen seit 1972 auch italienische und französische Texte auf diaphasische Variationsparameter hin untersucht: Familiäre Sprache – poetische Texte – Zeitungssprache – fachsprachliche Textkonstitution, jeweils im Verhältnis zum 'Neutralstil'. Gerade für die Erforschung des Fachstils (jenes "*scientific functional dialect*", in der Definition von Havránek 1932) war der variationell-vergleichende Blick des Dialektologen nützlich, um grundlegende Eigenheiten des [bes. romanischen] Fachstils zu entdecken, als zusätzliches Subsystem explizit und erklärend zu beschreiben und übrigens als "Aufbaugrammatik" der sprachpraktischen Lehre zugänglich zu machen.

Zum "Schicksalsfaden" gehört auch die Aleatorik äußerer Ereignisse, die sich ggf. nachträglich teleologisch vernetzen. 1973/74 verwaltete ich am Romanischen Seminar der Universität zu Köln eine Wissenschaftliche Assistentenstelle. Diese wurde 1974 angesichts der Ölkrise eingefroren. Folge: fünf Jahre Quarantäne im Purgatorium ... pardon! am Gymnasium – eine Zeit, die ich übrigens durchaus als